



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Präfektenbuch

**David, Anton**

**Regensburg, 1918**

Der übernatürliche Standpunkt

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

### Der übernatürliche Standpunkt.

Wie es auch sein mag, ob der Präfekt für sein Amt bestimmt wurde oder ob er sich darum bewarb: er muß sein Amt ansehen als einen Auftrag aus Gottes Hand. Sind die Zöglinge nicht Gottes Kinder? Gott fügte oder gestattete es, daß er und nicht ein anderer ihr Präfekt ist; also im Namen Gottes ist er ihr Präfekt. Wenn er sein Amt in diesem Sinne getreulich zu verwalten sucht, dann steht er auf dem übernatürlichen Standpunkt; auf dem natürlichen stände er, wenn rein menschliche Beweggründe und Rücksichten seine Präfektentätigkeit bestimmten. Der übernatürliche Standpunkt verleiht dem Präfekten zunächst eine sichere Stellung seinen Zöglingen gegenüber; er ist auch die beste Grundlage für gewissenhafte Pflichterfüllung und für ein unerschütterliches Gottvertrauen in allen Schwierigkeiten des Amtes. Es muß des Präfekten größte Sorge sein, von diesem Standpunkte nicht abzugeleiten. Er sei daher auf der Hut vor seiner Eigenliebe, vor seinem lieben Ich. Die oft malige aufmerksame Lesung des 54. Kapitels im 3. Buche der Nachfolge Christi wird dem Bemühen in dieser Richtung sehr zu Hilfe kommen.

Der Präfekt stehe auf dem übernatürlichen Standpunkte. Besitzt er für sein Amt natürliche Fähigkeiten, welche ihm sein Amt leicht machen, so wird er sie als die ihm übergebenen zwei oder fünf Talente klug und treu verwerten. Wenn er sich weniger geschickt glaubt, so spielt er nicht den alsbekannten Murrkopf, der das Geld seines Herrn im Sacktuche vergrub; in großem Gottvertrauen vielmehr fängt er an, das eine Gottes talent nützlich zu machen, wo und wie er kann; ist also auch „klug und treu“. Und merkwürdig, jedoch nicht verwunderlich, wieviel Gutes er tut mit dem einem Gottes talent! Wäre er unversehens doch auf den natürlichen Standpunkt

geraten, will er nicht auch auf diesem, wenn er sich selber vornimmt und ehrlich fragt, das Beste seiner Jöglings? Nun gerade aber der ehrliche Eifer für das Beste der Jöglings muß den Präfekten stets auf den übernatürlichen Standpunkt zurückführen, auf dem er dem lieben Gott nahe und seines Beistandes sicher ist. Ohne Gottes Beistand wird er des Bösen nicht Meister werden, das er bei den Jöglingen bekämpfen und vor dem er sie behüten will; des Bösen, dieses unheimlichen Wesens, das so unschuldig tut, um ihn zu täuschen, das so heimlich arbeitet, um von ihm ungesehen zu sein, und das daneben ganz frech auftritt, um ihn zu verblüffen, und das, wenn es ertappt oder entdeckt ward, sogleich sich bußfertig und bekehrt anstellt, um ungestraft zu bleiben und bald von neuem anfangen zu können. Der Präfekt benötigt dazu in der Tat einer besondern Hilfe Gottes und daher steht ein Präfekt in hohem Ansehen bei den Jöglingen, sie haben vor ihm eine geheime Ehrfurcht — nicht bloß Furcht — wenn sie wissen, daß das Böse sich vor ihm zu fürchten hat. Im Jöglingsleben spielen die Zettel, in denen es sich um Gefährliches und geradezu Schlechtes handelt (Verabreden von geheimem Zusammenkommen u. dgl.), eine böse Rolle. Bei der Übermittelung derselben wird alle Vorsicht und Umsicht angewendet, alle Kniffigkeit und Pfiffigkeit aufgeboten. Mit seiner eigenen Pfiffigkeit ist der Präfekt dem gegenüber machtlos; Gott muß ihm helfen.

Während der Nacht ist der Präfekt wieder auf den Beistand Gottes angewiesen. Ein Taugenichts weiß, daß der erste Schlaf der festeste ist; daher nimmt er die ersten Stunden der Nacht für sein Vorhaben. Daß der Präfekt auf einmal erwacht, wie wenn ihn jemand geweckt hätte, und auch sogleich sieht, was er klugerweise tun muß, um dem Übeltäter Ausreden und Leugnen zu

versperren, dazu gebraucht er Gottes Hilfe. Aufmerksam werden auf Gefahren, welche bei Spiel, Spaziergang, Ausflug den Zöglingen drohen; mit gutem Blick gleich erkennen, worauf es ankommt, und mit richtigem Griff auch die Sache anfassen; das wirksame Wort sagen, dessen ein Zögling für den Augenblick benötigt, oder wie ganz zufällig ein gutes, rechtes Wort aussprechen, welches des Zöglings Ohr offen findet und in seinem Gedächtnis fortlebt, ihm dann später bei vielen wichtigen Gelegenheiten den richtigen Bescheid gibt und zum richtigen Entscheide verhilft: welcher Präfekt vermöchte das, ohne daß er mit Gott in reger Verbindung steht? Und wenn in besonderm Falle einmal Gottes Hilfe vonnöten ist, so wird ein Präfekt, der sich mit seinem Tun im Dienste seiner Selbstsucht weiß, gewiß nicht mit dem der Erhörung sichern Vertrauen beten können. Der übernatürliche Standpunkt machte ihn dieses Vertrauens fähig, wie er ihn auch zum Beten anfeiern würde.

Ich denke eben an einen Präfekten und an einen Zögling. Der Zögling stand in der gefährlichsten Zeit seiner Entwicklung und bereitete dem Präfekten viele Sorgen. Was konnte dieser tun? Glaubte sich der Zögling zu sehr beobachtet, so schimpfte er. Fragte ihn der Präfekt, wie es ihm gehe, so belog er ihn. Ließ er ihn etwas von der Hand, so machte er sich das sogleich zunutze. Was der Präfekt tat, es war nutzlos, weil der Zögling es an sich fehlen ließ und auch nicht betete. Der Präfekt betete um so mehr. Und so ist der Zögling über seine gefährliche Zeit und seine Nachlässigkeit hinweggekommen und hat sich später in gefährlichen Verhältnissen gut gehalten.

Was kann noch über die Bedeutung des übernatürlichen Standpunktes für den Präfekten gesagt werden? Er bewahrt ihn vor den Anstoß und Bedauern erregenden

Aussprüchen und Redensarten, in denen sich jemand ergibt, wenn „die Natur“ in ihm die Oberherrschaft hat. Er erhielt einen unbequemen Auftrag, er glaubt sich zurückgesetzt, er bekam eine Zurechtweisung u. a. Dann heißt es: Es fällt mir nicht ein, das zu tun. Oder: Ich sehe absolut nicht ein, daß man mir so etwas zu sagen hat. Oder: Nun lasse ich alles laufen. — Ich pfeife auf das Ganze u. a. Wie schämt sich der Sprecher seiner Worte, wenn ihm später das Unwürdige, Erniedrigende derselben zum Bewußtsein kommt! Das Sichwinden und Winseln der verletzten Eigenliebe wird ja auch von dem empfunden, der sich gewöhnt, alles, was ihn betrifft, im Geiste des Glaubens hinzunehmen; doch muß bei ihm die Natur still und stumm bleiben, da die Gnade über sie herrscht.

Der übernatürliche Standpunkt bewahrt vor Kleinmut. Versuchungen zum Kleinmut sind mit der Präfektur gegeben. Misserfolg trotz vielen Bemühens oder, was vielleicht noch weher tut, nach anfänglichem scheinbaren Erfolge. Sodann die Wahrnehmung, die nicht selten indes nur Einbildung ist, daß die Zöglinge ihren Präfekten nicht mögen. Darunter leidet ein Präfekt schwer, weil er Zuneigung und Vertrauen für ersprießliches Arbeiten als notwendig erachtet. In allen Versuchungen dieser Art findet der Präfekt in seinem guten Gewissen — er muß sie darin suchen — Beruhigung und sogar Trost, weil er sein natürliches Weh für die Zöglinge übernatürlich nutzbar zu machen versteht. Und Welch ein segensreicher Gewinn für ihn, wenn ihm dadurch schon in jungen Jahren die Einsicht dämmert, daß Menschengunst und Menschenlob ein blauer Dunst ist, der gar oft schon mit demselben Tage zerrinnt, an dem er geworden!

Als Generalpräfekt habe ich wohl von Präfekten die Klage aussprechen hören: „N. ist ein Zögling, auf den ich durchaus keinen Einfluß habe, auf den ich gar nicht ein-

wirken kann!" Wenn der Präfekt seinem Tun übernatürlichen Wert verschafft, so gibt es keinen Jöglings, der nicht unter seinem Einfluß steht. Er muß nur auf das eine achten, daß sich wegen des vermeintlichen Nichteinwirkenkönness nicht die verletzte Eigenliebe einschleicht und sie dann an seiner Statt die Behandlung dieses Jöglings übernimmt. Dann freilich hörte jeglicher gute Einfluß auf.

Um zum Schluß ein kurzes zusammenfassendes Wort zu sagen: Unser erziehliches Wirken hat bei einem Jöglings nur dann eingreifenden, nachhaltigen Erfolg, wenn es gelingt, ihn so an die Hand Gottes zu bringen, daß er an ihr durch das Leben geht und bis zum Sterben an ihr verbleibt. Das ist nur dann möglich, wenn die Erzieher selbst an Gottes Hand sind, also mit ihrem Denken und Tun auf übernatürlichem Standpunkte stehen.